

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Erneuerung der Konkordatschule.

Marburg, 13. Oktober.

Die klerikale Partei will die Erneuerung der Konkordatschule beantragen und die übrigen Rechte wird bestimmen — wird den Landtagen überweisen, was denselben nach „strenger Auslegung“ der Verfassung im Schulwesen zusteht.

Mit dieser Mehrung der Landes selbständigkeit hoffen die Tschechen, ihre Stammgenossen zu beschwichtigen und werden selbe wohl auch mit der Betheuerung zu fördern suchen, daß ja Böhmen und Mähren die Volksschule nicht preisgeben, falls letztere eine Sache des Landes geworden. Sind jedoch die Klerikalen geschiedter, als ihre Freunde, so stellen sie für die fernere Unterstützung der Nationalen im Reichsrathe die Bedingung, daß auch in Böhmen und Mähren durch Beschlüsse der Landtage die Volksschule der Kirche untergeordnet werden soll.

Die Klerikalen und die übrigen Rechte wissen, daß die Verklärung der Volksschule eine Aenderung der Verfassung ist und daß sie zu solcher Aenderung zwei Drittel der Stimmen bedürfen; sie werden also die Verfassung nicht ändern, wohl aber so „strenge auslegen“, daß nur ein Gesetz geschaffen werden muß, zu welchem die einfache Mehrheit genügt.

Thut die Rechte der Verfassung diese Gewalt an, so wird der Kampf um die Schule in die Landtage verlegt. Steiermark, Kärnten, Nieder-Oesterreich und Schlesien, wo die Mehrheit freisinnig ist, werden nach grundsätzlicher Wahrung des verfassungsmäßigen Standpunktes die Schule mit der Sorge freier Männer hegen und pflegen, während die anderen Länder der „Jesuitenprovinz“ Oesterreich den finsternen Mächten verfallen. Wir in der Steiermark, in Kärnten, Nieder-Oesterreich und Schlesien haben für unsere Schule nichts zu fürchten; allein uns dauert Oesterreich, dessen Mehrheit zu einer ultramontanen Horde gedrillt werden soll und da die Bestimmung über das unentbehrliche Maß der allgemeinen Volksbildung Sache der Gesamtheit, also des Staates ist, so werden

unsere Vertreter gegen die drohende Gefährdung im Abgeordnetenhaus kämpfen bis zum letzten Athemzuge.

Ist aber nach diesem Athemzuge die Verfassung verletzt, das Reichsrecht gebrochen, das Bollwerk der Kultur im größten Theile des Staates den Feinden desselben ausgeliefert. . . dann liegt den deutschfreisinnigen Abgeordneten die Frage vor, ob ihnen nicht die Ehre gebiete, den Reichsrath zu verlassen und (so lange die Versöhnungspolitik herrscht) nach jeder Wahl nur wieder zu betreten zu einer geharnischten Erklärung gegen die Zertrümmerung des Rechtsbodens.

Franz Wiesthaler.

Bur Geschichte des Tages.

Die Rechte des Adressausschusses hat dem Entwurfe Zeithammers beigestimmt. Dieser betont den Föderalismus noch stärker, als die Adresse vom Jahre 1879, schenkt seine volle Aufmerksamkeit der Flußregulirung in Galizien, empfiehlt Vorarbeiten zu gleicher Hilfeleistung auch in anderen Ländern, empfiehlt die Vervollständigung des Verkehrs wesens in den Ländern, welche noch nicht genügend ausgestattet sind. In Bezug auf Unterricht und Ackerfrage soll dem Selbstbestimmungsrechte der einzelnen Länder ein freierer Spielraum gewährt werden und die Lösung der Bankfrage soll den Interessen des Reiches wie seiner einzelnen Theile gemäß erfolgen. Nach dem Ernste fehlt auch die Heuchelei nicht und schließt der Entwurf mit der Versicherung, die Mehrheit werde Alles hintanhaltend, was den inneren Frieden stören könnte.

Der gemeinsame Minister des Aeußern soll zurücktreten und Andrássy sein Nachfolger werden. Die maßgebenden Kreise begünstigen nämlich die Ansprüche Serbiens, während Kalnoßy dem Widerstreben Rußlands mehr Rechnung tragen will. Haben denn Stier-niewize und Kremfier nicht auch diese Frage vorgelesen, oder wie kommt es nun, daß Oesterreich-Ungarn plötzlich vor der Möglichkeit eines Bruches mit Rußland stehen soll?

Die Botschafter befriedigen mit ihrer Denkschrift weder die Balkanländer, noch die Mächte und sollen jetzt Verhandlungen von Kabinet zu Kabinet stattfinden. Diese schieben die Entscheidung auf die lange Bank und mehrt sich die Gefahr der Zwischenfälle. Die Warnungen der Mächte haben so wenig gefruchtet, daß Serbien und Griechenland ein gemeinsames Vorgehen planen und auch Rumänien behufs Genehmigung einer theilweisen Mobilisirung die Kammern einberuft.

Bei den zweihundertundsiebzig engeren Wahlen in Frankreich werden die beiden großen Parteien sich wieder messen. Hat der Erfolg des ersten Wahlganges die Monarchisten mit hochfliegenden Plänen erfüllt, so einigt die drohende Gefahr die Republikaner. Zur Rettung des Freistaates bedarf es aber mehr als des nächsten Wahlsieges — bedarf es der Brüderlichkeit und friedlicher Arbeit.

Vermischte Nachrichten.

(Ein Achtundvierziger.) Am vorletzten Samstag ist zu Paris Friedrich Gassaurek, einer der hervorragendsten und bekanntesten Deutsch-amerikaner, gestorben. Der Verbliebene stammte aus einer begüterten Familie und wurde am 8. Oktober 1832 zu Wien geboren. Sein Vater hat eine Anzahl von Lustspielen, Operntexten, Novellen und Gedichten geschrieben und stand in nahen Beziehungen zu Grillparzer, Castelli, Deinhardstein, Bauernfeld etc. Friedrich Gassaurek betheiligte sich an den 1848er Bewegungen, wurde bei den Kämpfen in Wien verwundet und flüchtete schließlich nach Amerika, wo er sich in Cincinnati niederließ. Hier verstand er es sehr bald, durch schriftstellerische Arbeiten die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und erhielt bald eine Stelle als Hilfsredakteur an der damaligen „Ohio-Staatszeitung“; er gründete nach kurzer Zeit den „Hochwächter“, vertauschte aber schon nach einigen Jahren diese Thätigkeit mit einer Advokatur. Gassaurek wurde in verhältnißmäßig kurzer Zeit einer der gesuchtesten Rechtsanwälte, was ihn aber

Feuilleton.

Die Ueberschwemmung in Kärnten und Krain.

Einem weiteren an den Zentral-Ausschuß des D. und O. Alpen-Vereines gelangten Berichte entnehmen wir Folgendes:

Der Pischnitzfluß demolirte in Kronau das rechtsseitige Uferjoch (Brückenkopf) der Reichsstraße und wandte sich dann dem linksseitigen Uferende zu, brachte den von der Bahn aufgeführten Steindamm zum Weichen und unterwusch den linksseitigen Brückenkopf der Eisenbahn-Brücke. Nur der angestrengtesten Arbeit gelang es, diesen selbst zu erhalten. Die Würzner Save zerstörte eine Strecke der Reichsstraße, überschwemmte und verschottete ansehnliche Wiesen und Ackerstücken. In Ratschach brachte der von Norden zuströmende kleine Bach enorme Massen Geröll, vertiefte die Wege und Pläke oft 2 Meter tief, untergrub die Fundamente mehrerer Häuser in besorgnißerregender Weise und lagerte sich der Schotter in den Feldern ab. Das Hochplateau nächst Ratschach und der Bahnstation Ratschach-Weißenfels wurde zum See, und die Fluth stieg endlich derart,

daß die Gewässer dem Flußgebiet der Save sowohl als der Drau zuströmten. Diesem Umstande ist es auch zu verdanken, daß die Gewässer im Dorfe Weißenfels eine unerhörte, nie gesehene Gewalt bekamen.

Die Gewerkschaft Weißenfels war sehr arg bedrängt, das Verwalterhaus in großer Gefahr um so mehr, als im Schloßpark eine ansehnliche Felsabstüzung erfolgte und die Quadermauern des regulirten Bachbettes daselbst dem Anstürme theilweise nachgeben mußten. Viele 100 C.M. Schotter bedecken heute den Schloßhof, die Keller der Gebäude sind mit Schlamm und Schutt gefüllt. Im Dorfe sieht es an einigen Stellen grauenhaft aus, doch Alles ist noch Kinderspiel gegen die Verwüstungen des Schwarz- und Weißenbaches.

Beide Bäche wurden zu Strömen, zerstörten eine Säge, sowie ein kleines Bauernhaus und drohten der unteren Gewerkschaft mit Untergang. Der Schwarzenbach durchbrach den Höhenrücken, der die genannten Bäche vor ihrer Vereinigung trennt, und wählte sich die Straße als neues Flußbett. Die Grenze von Kärnten und Krain bildet dormalen nicht mehr der Weißenbach, denn letzterer strömt heute nur auf Kärntnerboden. Wie Hohn liegt sich auf schwarzgelbem Pfahl mitten im Gries: „Innere Zolllinie. Nebenzollamt Pontafel. Grenze von

Kärnten und Krain.“ Die Wasserschäden sind amtlich in den Gemarken der Dörfer Ratschach und Weißenfels mit 35 000 fl., beziehungsweise 28.000 fl., zusammen also mit 63.000 fl. veranschlagt. Die Weißenfelsener Straße allein wird 6000 fl. zu ihrer Instandsetzung benöthigen. Am 2. Oktober drohte Weißenfels neue Gefahr. Unweit des unteren Weißenfelsener See's entstanden zwei Lehnenbrüche, welche das Wasser des Seebaches stauten.

Schließlich brach die Wehre, beschädigte die Säge am Seebach, und die neuerdings wachsende Fluth verursachte neuen Schrecken.

In Tarvis fielen sämtliche Brücken und Stege, mit Ausnahme der großen Schlißabücke und der Reichsstraßenbrücke dem Elemente zum Opfer. Uferbrücke am Bartolobach, und die Vermehrung der Walcher'schen Gewerkschaft bilden dort die wichtigsten Punkte. Der Graf Karl-Steg in der Schlißaschlucht ist auch beschädigt, was wohl kaum Wunder nehmen kann, wenn man bedenkt, daß der Wasserstand der Schlißa ein derartiger war, daß deren Fluthen den kleinen Tunnel hinter dem Monumente durchströmten.

In Friaul wütheten die Elemente dem Bernehmen nach entseßlich. Die Kirche unterhalb Pontebba stürzte in den Fellafluß. Große Strecken der herrlichen Straße nach Chiusa

nicht abhielt, sich nebenbei lebhaft an der Politik zu betheiligen. Wie die meisten Achtundvierziger, die mit Recht als der Sauerteig unter dem Deutlichkeit Amerikas bezeichnet werden, war er ein eifriger Vorkämpfer für die Emanzipation der Sklaven. Er unterstützte durch Wort und Schrift die Präsidentschaftskandidatur Fremont's und später die von Lincoln und wurde von diesem, nach dessen Erwählung, zum Gesandten für Ecuador ernannt. Nach seiner Rückkehr von diesem Posten übernahm Gassaret die Redaktion des „Cincinnati-Volksblatt“, nachdem er zum Miteigentümer dieser alten und weitverbreiteten deutschen Zeitung geworden. Der Verstorbene war einer der schlagfertigsten Volksredner deutschamerikanischer Zunge. Er beherrschte beide Sprachen in gleich vollkommener Weise und war auch in anderen lebenden Sprachen zu Hause. Mehrere von ihm in englischer Sprache geschriebene Romane haben ihm einen schriftstellerischen Ruf geschaffen. Auch als Dichter hat er sich mehrfach mit Erfolg versucht.

(Gegen den Kleiderluxus auf der Bühne.) Die Schauspieler und Schauspielerinnen zweiten und dritten Ranges in Paris haben an ihre Direktoren eine Petition gerichtet, in welcher sie in flehentlichen Worten das Anliegen vorbringen, es möge amtlich verhindert werden, daß die im Genuße großer Gagen stehenden ersten Mitglieder die Anderen durch fabelhaften Toilettenluxus ganz in den Schatten stellen. Zum Schlusse heißt es: „Unwillkürlich zwingt man uns gleichfalls große Opfer zu bringen und wir müssen das Geld, das wir von großmüthigen Beschützern erhalten, für leicht vergängliche Dinge ausgeben, statt einen Sparpfennig für alte Tage zurückzulegen.“

(Kanal zwischen dem Atlantischen und Mitteländischen Meere.) Die Frage, betreffend Herstellung eines Kanals zwischen dem Atlantischen und dem Mitteländischen Meere scheint wieder auf die Tagesordnung kommen zu sollen. Der Kanal soll von Bourdeaux ausgehen, über Toulouse nach Narbonne führen und eine Länge von 450 Kilometer haben. In der That wäre der Kanal in militärischer, kommerzieller, agrikultureller und industrieller Hinsicht von Nutzen. Indem Torpedoflotillen denselben passieren könnten, würde die Bedeutung Gibraltars sinken und die maritime Macht Frankreichs würde nahezu verdoppelt werden. Das Werk könnte England mißfallen, für Frankreich wäre es von um so größerem Nutzen, als Deutschland mit dem Plane umgehen soll, eine maritime Station an der marokkanischen Küste zu errichten. In wirtschaftlicher Beziehung würde die Handelsströmung in bedeutendem Maße von Gibraltar abgelenkt werden.

(Stimmungsbericht aus Rumänien.) Aus Bukarest wird geschrieben: „Seit Jahren herrscht, wie bekannt, in Rumänien eine wirtschaftliche Krise. Die eigentliche Ursache derselben liegt in der seinerzeit verfügten Absperrung der öster-

reichisch-ungarischen Grenze für Vieh aus Rumänien. Die vorher so schwunghaft betriebene Viehzucht erlitt in Folge dessen einen argen Stoß. Die Handelsbilanz wurde verschoben, es entstand ein Disagio, das zeitweise bis 25 Prozent erreichte. Der rumänische Handelsstand, gewohnt, seine Anschaffungen in fremder Valuta zu bezahlen, gerieth hierdurch in eine arge Kalamität; es trat eine Handelskrise ein, die alle früheren weit in den Schatten stellte. Alte angesehene Firmen mußten liquidiren, der Handelsstand ganzer Städte verfiel dem Bankerott. Braila, Galatz, früher blühende Handelsplätze, sind nunmehr verödet, in Galatz vermochte auch nicht eine Firma der allgemeinen Veroute Widerstand zu leisten. Die Zahlungseinstellungen häuften sich in solcher Weise, daß die Konkursgerichte die ihnen obliegende Arbeit kaum bewältigen konnten. Der österreichische Handelsstand, mit Rumänien in lebhafter Verbindung, kam dadurch zu großen Verlusten; im Vergleiche zu den Einbußen jedoch, welche Rumänien selbst durch die Krise erlitten hat, sind sie geringfügig zu nennen. Allmählig fand man sich in die durch das Verbot der Vieheinfuhr nach Oesterreich-Ungarn geschaffene Situation. Viehzucht und Viehmastung wurden auf ein Geringes reduziert. Der dadurch verminderte Erwerb der Landwirthe hatte jedoch eine Einschränkung des Konsums von Textilstoffen zur Folge, die den Waarenbedarf auf den dritten Theil von früher herabdrückte. Der sonst lebhafteste Handelsverkehr von Bukarest, Jassy, Galatz und Braila hatte ein Ende. In dieser Situation traf Rumänien die Nachricht von den Vorgängen in Rumelien. Sie kam ebenso überraschend wie ungelegen, denn Rumänien kann in keinem Falle von der Verwirrung auf dem Balkan einen Nutzen ziehen, wohl aber können dem Lande hieraus Verlegenheiten erwachsen. Die Blicke ganz Rumäniens sind gegenwärtig auf Oesterreich-Ungarn gerichtet, auf dessen freundschaftliche Gesinnung unendlicher Werth gelegt wird. Premierminister Bratianu ist der populärste Mann geworden, weil man meint, daß er die Annäherung an Oesterreich-Ungarn anzubahnen, die zu einem festen und engen Bündnisse führen soll.“ Der geehrte Verfasser ergeht sich des Weiteren in politischen Erörterungen und gelangt zu dem Schlusse, daß Rumäniens Zukunft von aufrichtigen und geklärten wirtschaftlichen Beziehungen zur österreichisch-ungarischen Monarchie abhängig sei.

(Telephon zwischen Luzern und Zürich.) Der schweizerische Bundesrath hat sich für die Herstellung einer Telephon-Verbindung zwischen Luzern und Zürich erklärt. Die Verwirklichung des Projektes ist bereits gesichert.

(Spektakelsteuer.) Theaterdirektor Laszka in Linz beantragt, die zehnprozentige Spektakelsteuer wieder einzuführen. Ein Zirkus habe in sieben Tagen 11.000 fl. eingenommen, während das Theater in dieser Zeit einen Abgang von 822 fl. gebucht.

(Kirchtag und Sonntagsruhe.) Sind die Verschleißer von Kurzwaaren, die in der Kirchtagzeit auch in den Nachmittagen der Sonntage Gebetbücher, Nadeln, Brochen u. dgl. feil halten, zu diesem Verlaufe berechtigt? Die Sicherheitsbehörde in Wien hatte diese „Standelbesitzer“ wegen Uebertretung des Gesetzes über die Sonntagsruhe zur Bestrafung angezeigt. Der Magistrat entschied nun, daß nach dem Wortlaute des Gesetzes der Verkauf von Kurzwaaren an den Nachmittagen der Kirchweih-Sonntage nicht gestattet ist, und daß daher thatsächlich alle diese Geschäftsleute bestraft werden müssen.

(Der Millionär im Versorgungshause.) Barawitzka, ehem. Parquettenfabrikant, der u. A. in Ober-Döbling ein prachtvolles Palais mit Vorgarten gebaut, das um den Preis von einer Million Gulden ausbezogen wurde, ist gegenwärtig in seinen Vermögensverhältnissen so herabgekommen, daß er unter Darlegung seiner Verhältnisse bei der Gemeinde Wien um die Zuwendung einer Pfründe einschreiten muß. Das Palais, welches hier erwähnt wurde, hat seine eigene Geschichte. Der unternehmende Mann hatte all seine Habe in diesen fürstlichen Bau gesteckt und denselben mit ungeheurem Luxus ausgestattet in der Erwartung, daß ein sehr hoher Aristokrat, dessen Vorliebe für elegante Baulichkeiten Barawitzka kannte, das prächtige Palais zu einem Preise erstehen würde, der Barawitzka einen erheblichen Vortheil zuführt. Der Prinz kam, besichtigte das schöne Haus, und da zeigte es sich, daß es, bei allem Raffinement innerhalb der Wände, nicht jene allgemeinen Vortheile bot, die man von einem solchen Bauwerke verlangen darf: der Garten, der zu dem Palais gehört, war so unglücklich angelegt, daß er in unabsehbarer Zeit kaum einen kühlenden Schatten in Aussicht stellte. Der Prinz kaufte das Palais nicht und einen anderen entsprechenden Käufer fand Barawitzka nicht. Von da ab begannen seine Schwierigkeiten und wurden allgemach so drückend, daß der Millionär und Besitzer eines fürstlichen Hauses von einst jetzt eine Pfründe als letzte willkommene Zufluchtsstätte betrachtet.

(Räthselhafter Einbruch in eine Wechselstube.) Am 10. Oktober Nachts wurde am Schottenring zu Wien in die Wechselstube der Firma J. G. Singer eingebrochen und der Versuch unternommen, die eiserne Kasse gewaltsam zu öffnen. Zu diesem Lokal führen von der Straße aus zwei Thüren, welche Morgens beim Öffnen der Hausthür vollkommen unverletzt gefunden. Im Kassenzimmer jedoch wurde sofort bemerkt, daß an dem eisernen Geldschrank Einbruchversuche gemacht worden. Es waren nämlich an der Außenwand in der Nähe des Schlosses zwei Löcher, deren Durchmesser ungefähr 10 Zentimeter beträgt, herausgestemmt, so daß die aus Asche bestehende Füllung zwischen den doppelten Kassewänden auf den Erdboden herausfiel. Zu dieser Arbeit mußte der Gauner nach der Ansicht von Sachverständigen

sollen verschwunden sein. In Chiusa wurde der Steg nach Raccolona zerstört, die Brücke in Carnia spurlos weggerissen. In Tolmezzo stand das Wasser in den meisten Gassen 1 Met. hoch. Die Schäden, welche die Kommunikationsmittel zwischen Tolmezzo, Carnia und Pontebba erlitten, werden auf 60.000 Frk. beziffert. Der Bau der stabilen Brücke über die Fella in Carnia war eben eingeleitet, und die wilde Fluth zerstörte sämtliche Hilfsbauten. Ein provisorischer Seilsteig von 40 Met. Länge vermittelt derzeit den Verkehr über die noch immer reißende Fella. Doch wenige Personen wagen es, die schaukelnde, einen Meter breite Seilkettenbrücke zu überschreiten. Der Schaden an den Reichsstraßen Villach-Tarvis-Pontafel und Tarvis-Raibl beziffert sich auf 50.000 fl., die Rekonstruktion der Bahnlinien südlich von Villach auf 70.000 fl. Ernst und schwer sind die Kanal- und Gailthaler von den Elementen getroffen worden. Ist die Ueberschwemmung auch nicht in so ausgedehnten Gebieten wie 1882 aufgetreten, so sind doch einzelne Orte ebenso schwer geschädigt, wie irgend ein Ort es damals in Kärnten gewesen ist.

Hundegeschichten.

Vor Kurzem erschloß in einem Wäldchen in Böhmen ein Mann aus Eifersucht erst seine Geliebte und dann sich selbst. Nachdem seine Leiche nach Hause geschafft war, wick sein Hund, früher sein steter Begleiter auf seinen Wanderungen, nicht von derselben und ließ sich weder durch Güte noch durch Gewalt von seinem Plaze vertreiben. Vor dem Begräbniß schloß man ihn in eine Scheune ein, und als ein Bruder des Beerdigten ihn wieder frei lassen wollte, machte er die Entdeckung, daß der Hund unter der Wand sich ein Loch gebohrt hatte und verschwunden war. Man fand ihn todt neben dem Grabe in einer von ihm selbst ausgeworfenen Grube.

Ein Bauer verkaufte seine Schafherde einem Viehhändler und gab diesem seinen Hund unter der Bedingung mit, daß er ihm am Ende der Wanderung zu fressen gebe und ihn dann wieder heimschicke. Der Händler fand indessen das Thier so brauchbar, daß er beschloß, es für sich zu behalten, und es einsperrte. Phylax befreite sich jedoch endlich aus seiner Haft, und da er offenbar die Ansicht hegte, der Mann habe ebensowenig ein Recht auf die Heerde wie

auf den Hüter derselben, so lief er auf die Weide, sammelte die seinem Herrn gehörigen Schafe und trieb sie heimwärts, wo er zu dessen großem Erstaunen mit seinen Schutzbefohlenen glücklich anlangte.

Mr. Arthur C. Reade, Sekretär des Charing-Cross-Hospital in London, schrieb neulich an die „Times“ nachstehenden Vorfall: Es war vorigen Sonntag Nachts um halb 11 Uhr, als ein Hühnerhund draußen vor der Thür der Anstalt so lange und anhaltend bellte, daß man ihn endlich einließ. Er hinkte herein, kauerte auf der Strohmatten nieder und hob die eine Vorderpfote empor, welche verletzt war. Der Hauswundarzt erschien, und der Hund folgte ihm sofort nach dem Operationszimmer, sprang auf einen Wink auf den ihm angewiesenen Stuhl und hielt wieder die Pfote hin. Die Wunde ward verbunden, das Thier leckte dem Chirurgen die Hand und bellte aus Dankbarkeit so laut, daß man es hinausjagen mußte. Am nächsten Donnerstag erschien der Hund wieder, um sich abermals verbinden zu lassen. Man konnte nicht in Erfahrung bringen, wem er gehörte.

vier bis fünf Stunden benötigt haben. Um leichter in die Kasse eindringen zu können, benutzte der Einbrecher eine Brechstange, mit welcher er das starke Eisenblech an der Außenseite der Kasse umbog. Trotz der riesigen Anstrengungen blieb die Absicht des Gauners erfolglos, zumal die Innenwand der Kasse den kräftigsten Widerstand leistete. Der Gauner wendete sich hierauf in das anstoßende Privatkomptoir des Wechselstuben-Besizers und versuchte auch dort vergebens, die kleine eiserne Handkassette zu öffnen. Er bohrte eine nutzlose Öffnung in die Eisenpanzerung, schien aber dann in seiner Arbeit gestört worden zu sein. Man nimmt an, daß der Gauner sich Abends, während der Diener den einen Ausgang versperrte, durch den zweiten Eingang in das Lokal geschlichen. Die beiden Eingänge und das dazwischen befindliche Auslagefenster werden Abends mit Kolläden geschlossen, welche nicht die geringste Verletzung aufweisen. Der Einbrecher mußte das Lokal auf diese Weise, wie er gekommen, auch verlassen haben. In den angebohrten Kassen befanden sich zehn Nordbahn-Aktien und Werthpapiere im Betrage von mehr als hunderttausend Gulden.

Marburger Berichte.

(In den Ruhestand.) Herr Anton Preißler, Hauptmann erster Klasse (Infanterieregiment Nr. 47) tritt in den Ruhestand und wurde ihm der Majorscharakter verliehen.

(Nemskutar ein Schimpfwort.) Anton Lobnik in Wochau, Gerichtsbezirk Marburg r. D. hatte am 2. Juni d. J. vor seinem Gasthause den von der Reichsraths-Wahl heimkehrenden Grundbesitzer Anton Horvath, Peter Löschnigg und Jakob Krainz „nemskutarji“ und „nemčurji“ nachgeschrien. Diese Drei klagten wegen Ehrenbeleidigung und Lobnik wurde zu drei Wochen mit Fasten verschärften Arrest und zur Tragung der Kosten verurtheilt. Der Richter hatte nämlich in Erwägung gezogen, daß man im Unterlande die fraglichen Worte von Seite der Slovenen als wegwerfenden und verhöhnenden Ausdruck für jene Leute gebraucht, welche, obwohl von slovenischer Abstammung, deutsche Gesinnung hegen und bilde daher dieser Ausdruck den Thatbestand einer öffentlichen Beschimpfung nach § 496 des Strafgesetzes. Das Kreisgericht bestätigte dieses Urtheil in Bezug auf die Schuldfrage, milderte aber die Strafe und setzte dieselbe auf drei Tage verschärften Arrest herab.

(Marburger Lehrerverein.) Vergangenen Samstag, 5 Uhr Nachmittags, fand im Mädchenbürgerschulgebäude die erste diesjährige Versammlung des hiesigen Lehrervereines statt. In derselben referirte Herr Oberlehrer R. Hönl über den Lehrgang beim heimatkundlichen Unterricht in der Volksschule. Sein aus dem goldenen Vorn der eigenen Praxis geschöpfter Vortrag ward von der Versammlung sehr beifällig aufgenommen. Hierauf stellte der k. k. Übungsschullehrer Herr S. Levitschnig einen auf Beibehaltung der Form und des Inhaltes der bescheinigten Statuten des deutsch-österreichischen Lehrerbundes abzielenden Antrag und referirte sodann noch über „Rechtsschutz des Lehrers.“ Bei den nach Erstattung des Jahres- und Rechenschaftsberichtes nun vorgenommenen Wahlen in die Vereinsleitung wurden gewählt: Herr F. Pfeifer zum Obmann, Herr S. Levitschnig zum Obmann-Stellvertreter, Fräulein Pebal und Herr Gaischel zu Schriftführern, Herr S. Kontschan zum Kassier. Der Wahl für die Rechnungsrevisoren folgte der Schluß dieser zweistündigen Versammlung.

(Neue Firma.) In das Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli wurde die Firma „Josef Matitsch, Handel mit Spezereiwaaaren in Cilli“ eingetragen.

(Todtschlag.) Aus St. Lorenzen a. d. R. D. wird uns geschrieben: Vorige Woche zechte der Flößer Peter Trobenta beim hiesigen Gastwirth Ludwig Schutta. Als Trobenta die Borlaube beschmugte und seine Zecher nicht vollständig bezahlen konnte, ward er vom Wirth gefaßt und rücklings über drei steinerne Stufen hinabgestoßen, wo er mit dem Kopfe auf die steinerne Platte fiel und daselbst bewusstlos liegen blieb. Den Verletzten brachte man in den Stall, wo er am nächsten Morgen todt aufgefunden wurde. Bei der gerichtsarztlichen Untersuchung

stellte sich heraus, daß Trobenta drei Knochen- sprünge (am Hinterhaupt) erlitten.

(Zu Tode gestürzt.) Die Winzerin Maria Klobassa in Negau wollte ihre Kuh füttern; sie stürzte mit ihrer Bürde Grummet zwei Klaster tief auf die Dreschtenne hinab und starb noch an demselben Tage.

(Erschlagen.) Beim Gastwirth Johann Sterlek in Ruffdorf, Gerichtsbezirk Ober-Madfersburg, wurde Abends türkischer Weizen geschält und geriethen vier Burschen in einen Streit, welcher mit dem Tode des Winzers M. Mlineritsch endete. Dieser wurde nämlich von Franz Rauter aus Weigelsberg mit einer Hacke erschlagen. Der Thäter befindet sich bereits in gerichtlicher Haft.

(Gefährlicher Schlafamerad.) Während der letzten Kavallerieeinquartierung in Lendorf stahl der Knecht Franz Messaritsch einem Dragonerkorporal, welcher mit demselben im gleichen Stalle schlief, während der Nacht eine silberne Taschenuhr sammt Kette und eine Barschaft von 4 fl. 50 kr. Der Thäter blieb unentdeckt, bis er seinen Dienst wechselte und sich bei einem anderen Besitzer in Frauštanden verdingte; hier verkaufte er die gestohlene Uhr einem Schneider um einen geringen Betrag. Die Gensdarmrie von Schleinig machte den Dieb und das gestohlene Gut ausfindig und brachte ersteren zum Geständniß.

(Schwindler als Pferdehändler.) Der angebliche Pferdehändler Josef Boshig von Unter-Vogau, Gerichtsbezirk Leibnitz, hatte vor einigen Tagen dem Grundbesitzer Mathias Tscherno in Unter-Pobersich ein Pferd sammt Geschirr gegen eine Darangabe von 5 fl. abgekauft mit der Versicherung, den Rest des Kaufpreises am nächsten Tage zu überbringen. Dieser Wieder-mann hatte jedoch nichts eiligeres zu thun, als das Pferd dem hiesigen Kofffleischer zu verkaufen und dann sammt Geld und Geschirr das Weite zu suchen.

(Schaubühne.) Herr Direktor Siege von Marburg eröffnet das Theater in Cilli am 20. Oktober mit Kneifel's „Anti-Kantippe.“ Sämmtliche Logen und die meisten Sitzplätze sind bereits verkauft.

(3. te Feilbietung.) Am 24. Oktober wird bei dem Bezirksgerichte Marburg l. D. die Besitzung der Eva Krenn im Werthe von 3988 fl. zum drittenmale feilgeboten.

(Spielfeld-Madfersburg.) Die gemischten Züge, die auf dieser Strecke am 1. Okt. eingestellt worden, verkehren nun während der Besetzzeit wieder und zwar bis 22. November.

Theater.

(—g.) Samstag den 10. und Sonntag den 11. Oktober fanden Reprisen der Strauß'schen Operette „Eine Nacht in Venedig“ statt und haben wir nachzutragen, daß alternirend mit Herrn Baumeister Herr delli Zotti den Macaronisch Pappacoda darstellte, den er in mimischer und sanglicher Beziehung so köstlich ausstaffirte, daß ihm wiederholter und reicher Beifall von Seite der zahlreich erschienenen Zuschauer zu Theil wurde.

Montag den 12. Oktober. Zum ersten Male: „Die Teufelsjensen“, Schwank in vier Akten von Oskar Blumenthal. Der Verfasser hat mit diesem Schwank nichts Besonderes geschaffen und verfällt bei seiner raschen Produktion wie der bekannte Lustspieldichter J. Rosen in den gleichen Fehler, seine Fabrikate leicht und schablonenhaft zu gestalten. Der tiefere Gehalt fehlt manchen seiner Stücke, und selbst die lustigen Stellen, die übrigens fast immer an schon Dagewesenes erinnern, vermögen nicht die Schwäche zu decken, darum kommen sie auch unter dem Titel „Schwank“ auf den Bühnenmarkt. Dies glaubten wir vorausschicken zu müssen, um unseren Standpunkt betreffend den dramatischen Werth des Stückes zu präzisiren, wollen aber auch zugeben, daß bei der jetzigen Geschmacksrichtung des Publikums solche Produkte repertoirtfähig sind, da sie ja zumeist auf den Lacherfolg abzielen. Zu einer positiven Anerkennung brachte es eigentlich nur Herr Siege jun. als Critik v. Klingg, doch war auch bei den übrigen Mitwirkenden das Bestreben vorhanden, das Mögliche zu leisten. Der Versuch war in Folge der ungünstigen Witterung ziemlich schwach.

Wie wir erfahren, trägt an dem verspäteten Beginn der Freitagsvorstellung der Herr Kapellmeister Rudolf Wagner keine Schuld, sondern ein Bote der Theaterleitung, welcher den ihm gewordenen Auftrag unrichtig ausführte.

Südbahn-Liedertafel.

Am Samstag hielt dieser Gesangverein seine Herbst-Liedertafel in den unteren Kasino-Lokalitäten ab unter Mitwirkung der Südbahn-Kapelle (Streichorchester) verbunden mit einem Tanzkränzchen. Sämmtliche Nummern des gut gewählten Programmes wurden schwungvoll durchgeführt und ernteten die Sänger wohlverdienten Beifall. Der Anfangschor „Der deutsche Sang“ von J. E. Schmölzer wurde äußerst präzis und kräftig gebracht. Ebenso gefiel A. Seyrich's Solo-Quartett „Wanderburschens Abschied“. Die übrigen vier Chöre „Grüß Dich Gott“ von Engelsberg, „Das verrenkte Herz“ von Wohlgemuth, „Heute scheid' ich“ von Jsemann und „Stoansteirisch“ von J. E. Schmölzer fanden besonderen Beifall und mußten wiederholt werden und wurde nach dem letzten Chore auf allgemeines Verlangen „Das deutsche Lied“ unter einem wahren Beifallssturm gesungen.

Diese Liedertafel kann als eine der gelungensten Produktionen im Vereinsjahre genannt werden und zeugt von der Tüchtigkeit ihres Chorleiters Herrn F. Loidolt. — Auch die Musikkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn J. Handl leistete Vorzügliches. — Nach Beendigung des Programmes begann das von der außerordentlich zahlreich erschienenen Damenwelt mit Ungeduld erwartete Kränzchen, welches bis zum frühen Morgen dauerte. Z.

Letzte Post.

In Kärnten befürchtet man wegen der anhaltenden Regengüsse wieder eine Ueberschwemmung.

Die Minderheit des Abgeordnetenhauses veröffentlicht ihren Adressentwurf, welcher den Besorgnissen und Forderungen der Deutschen freimüthigen Ausdruck gibt. Der Verfasser Dr. Sturm wird diesen Entwurf im Hause vertreten und sollen die Verhandlungen Ende dieser Woche beginnen.

Nach einem italienischen Regierungsblatte sollen zwischen Banjaluka und Sarajevo zwei Armeekorps auf Kriegsfuß gestellt werden, um durch Novi Bazar nach Süden zu marschiren.

Die preussische Regierung hat den ausgewiesenen landwirthschaftlichen Arbeitern den Aufenthalt bis 1. April gestattet.

Die Mächte beabsichtigen, Serbien und Griechenland zur Abrüstung aufzufordern.

Der Abmarsch der serbischen Truppen aus dem Lager von Nisch in der Richtung von Pirot und Branja hat begonnen.

Die Albanier haben sich mit den Türken ausgeöhnt und bewachen die serbische Grenze.

Die Pforte läßt unter den Albanern Freiwillige werben.

Die französischen Republikaner rechnen, nach den engeren Wahlen eine Mehrheit von wenigstens 150 Stimmen zu haben.

Vom Büchertisch.

„Deutsche Wochenschrift.“

Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung. Wien, I., Teinfaltstraße, Nr. 11. Probenummern gratis und franco.

Inhalt von Nr. 41: Die orientalische Krisis. Von T. — Die Sprache der Thronrede. Von H. Fr. — Ein wirthschaftliches Menetekel. Von Dr. Max Duard in Rudolfsstadt. — Eine nothgedrungene Erwiderung. Von H. Friedjung. — Aus dem Deutschen Reich. Von Karl Brüll in Berlin. — Sozialpolitische Rundschau. — Feuilleton: Jungdeutsche und Kleindeutsche. Von Karl Hillebrand. — Literatur, Theater und Kunst: Himmel und Erde. Von Josef Winter. — Von den Wiener Theatern. Von M. G. — Georg Brandes; Ludwig Holberg und seine Zeitgenossen. Von A. Bm. — Bücher-schau.

Aufruf!

Das Hochwasser im vergangenen September hat in unserem freundlichen Nachbarlande Kärnten großen Schaden verursacht; Häuser sind zerstört, Ackerland auf viele Jahre hinaus vernichtet und einer traurigen Zukunft sehen viele der von dem Unglücke Heimgesuchten entgegen.

Als durch die Ueberschwemmung im Jahre 1882 blühende Thäler Tirols und Kärntens verwüstet wurden, schaffte der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein den Bewohnern derselben ausgiebige Hilfe, und auch jetzt hoffen die Verunglückten auf Unterstützung.

Vom Central-Ausschusse des Alpenvereines wurde bereits eine Sammlung eingeleitet; daher richtet die Section Marburg auch an die Bewohner unserer Stadt, von welchen so viele dem schönen Kärntnerlande die freundlichsten Erinnerungen bewahren, die Bitte, ihr Scherstein zur Linderung der Noth beitragen zu wollen.

Gütige Spenden werden dankend entgegengenommen bei Herrn J. Kokoschinegg, Grazervorstadt.

Der Ausschuss der Section Marburg des Deutschen u. Oesterr. Alpenvereines.

Danksagung.

Vor meiner Abreise von Marburg fühle ich mich verpflichtet, dem löbl. Comité der Regional-Ausstellung und speziell dem geehrten Herrn Bürgermeister Dr. Duchatsch sowie dem löbl. Turnverein, welcher mir für das demselben gewidmete Banner ein ebenso unerwartetes als unverhofftes Gegengeschenk überreichen ließ, den innigsten Dank auszusprechen.

Charlotte Hofer,

k. k. Hauptmannstochter u. Inhaberin der conc. Lehranstalt für Kunst- und Goldstickerei in Wien.

Süsser Muscat-Most
im (1348)
Hôtel Mohr.

Wiener-Neustädter

Krenwürstel
täglich frisch bei M. Berdajs. (1354)

Der
Tiroler Krautschneider
empfehlte sich bestens. (1281)
Anfrage bei Valaster, Lendgasse Nr. 4.

Schönen (1353)
Flachs u. Flachseiste
empfehlte zu äußerst billigen Preisen K. Heinrich Ranger, Seilermeister in Klagenfurt.

Caffee- u. Thee-Export-Geschäft
von W. Meinecke, Hamburg

versendet in Säckchen von 5 Kilo an, franco Porto gegen Nachnahme:
rohen hochf. Ceylon-Caffee 1/2 Kilo 48 kr.
" " Java, grün u. gelb " 48 kr.
" " Perlcaffee " 48 kr.
" f. Guatemala " 45 kr.
" f. Costarico " 41 kr.
" reinschmeckenden Santos " 36 kr.
Thee Peccoblüthen 182 kr., Souchong 117 kr.,
Congo 116 kr., hochf. Pecco Melange 148 kr.
per 1/2 Kilo. — Thee auch als Beipackung in beliebigen Quantitäten.

Agenten und Reisende gegen Fixum und Provision gesucht. (1351)

Lohnenden Verdienst!

finden vertrauenswürdige Agenten bei einem großen Wiener Wochenblatte. Anträge mit Referenzen unter „A. B.“ an die Annoncen-Expedition M. Dukas, Wien. (1343)

Defonomiegehilfe. (1354)

Bei dem Gute Weitenstein wird sogleich ein Defonomiegehilfe aufgenommen, welcher praktische Kenntnisse in der Landwirthschaft und Viehzucht besitzt und auch zur Kellerwirthschaft und Kastenbesorgung verwendet werden kann. Derselbe soll ledig und der slovenischen Sprache mächtig sein. Lohn nebst ganzer Verpflegung 20 fl. monatlich. Gesuche nebst Zeugnissen an die Gutsinhabung Weitenstein.

Sehr schönes gassenseitiges Zimmer sammt Küche und Speis zu vermieten.

Anfrage Tegetthoffstraße 37. (1345)

Zwei möblirte Zimmer

täglich zu vergeben. (1338)
Anfrage im Compt. d. Bl.

Zu vermieten:

Großes, liches Lokale,

kann auch abgetheilt werden. (1178)
Anfrage bei Jos. Kartn.

Schöne Zuchtferkel

zu verkaufen bei Josef Löschnigg, Franz Josef-Straße Nr. 13. (1356)

Witterungs-Drahtnachricht

vom 12. Oktober 1885.

N. Luftdruck: 740—745 Südl. Schweden.
Gr. " 765—760 Nordw. Schottland.
2. N. Luftdruck: Unteritalien.
Vorhersage. Nördl. Winde Vorwiegend trüb.
Zeitweise Niederschläge. Kühl.



Ein Grund

mit 25 Joch Wiesen, Acker und Wald, eine Stunde von der Bahnstation, ist unter den billigsten Bedingungen zu verkaufen. Auskunft bei G. Subjek, Krapina. (1318)

Großer Weinfeller

im Gottsberger'schen Hause, Pfarrhofgasse 17, allsogleich zu vergeben. Im Hause befindet sich ein wasserreicher Brunnen und ein großer Hofraum. Anzufragen ebendasselbst im Eingange rechts, 2. Thür. (1331)

Möblirtes Zimmer,

sonnseitig, mit separatem Eingang, für einen stabileren Herrn: (1340)
Schillerstraße 26, hochparterre rechts.

— Begründet 1819. —

Auf Raten

oder gegen Baar 10% billiger verkaufen wir und zwar auf monatliche Ratenzahlungen goldene und silberne Remontoir-, Pendel-, Salon-, Zimmer- und Spieluhren, Brillant- und Diamant-Goldringe, Ketten, Bracelets, Medaillons und Garnituren.

Die Waare wird jedem Besteller nach Einsendung der ersten Rate sofort zugesandt. Verkauf unter Garantie. Illustrierte Preisbüchel, in welchen auch die Höhe der Raten enthalten ist, sammt Muster behufs Auswahl, werden zusammen gegen Einsendung von 20 kr. in Briefmarken oder Baarem sofort franko zugesandt. Alleiniger Verkauf der k. k. patentirten des Nachts hellleuchtenden Zifferblätter

Adresse: **Brüder Fuchs,**
Uhren- u. Goldwaarenfabrikanten in Wien, I.,
Maricngasse 1.
Filialen: London, Mailand, Rom und Antwerpen. (1350)

Lotto-Ziehungen vom 10. Oktober 1885:

Einj: 86 45 25 41 51
Crist: 71 32 45 57 53

Ziehung schon am 31. Oktober

11 LOSE **10**

Nur noch-wenig Vorrath

Budapester **LOSE** á 1 fl.

Haupttreffer in barem Gelde

100.000 Gulden

Ferner 20.000 fl., 10.000 fl., 5000 fl., w. etc. 4000 Treffer

• Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrassy-út 43.